

Gewicht der Wahlen nicht allein auf der Stimmabgabe. Der Wahltag bildet vielmehr den Höhepunkt und der relativen Abschluß einer längeren Periode gesteigerter gesellschaftlicher Aktivität, in der über die vergangene Wahlperiode Bilanz gezogen wurde, die Grundfragen der weiteren politischen, ökonomischen und kulturellen Entwicklung der DDR insgesamt und die Aufgaben in den jeweiligen territorialen und ökonomischen Bereichen mit der Bevölkerung beraten und formuliert sowie die Kandidaten ausgewählt und geprüft wurden. Die Wahlen in der DDR erweisen sich damit als eine spezielle Form der Verwirklichung der Volkssouveränität, in der die Staatsbürger ihre in der Verfassung verankerten Grundrechte und Grundpflichten nach dem Grundsatz »Arbeite mit, plane mit, regiere mit!« wahrnehmen und sich als sozialistische Persönlichkeiten entfalten. Gemeinsame Anstrengungen anlässlich der Wahlen zu den Volksvertretungen, insbesondere im sozialistischen Wettbewerb, führen so zur besseren Nutzung und zur Mehrung des gemeinsamen Besitzes (Volkseigentum) im Interesse aller. Für das volle Verständnis des W. ist die Kenntnis des sozialistischen Wahlrechts unerlässlich. Sowohl das W. als auch das Wahlrecht werden in Übereinstimmung mit den Klassenbeziehungen und der sozialistischen Demokratie entsprechend den jeweiligen Bedingungen ständig weiterentwickelt.

Wahrheit: philosophische Kategorie, welche die Adäquatheit der Erkenntnis, ihre Übereinstimmung mit dem Erkenntnisobjekt widerspiegelt. Um das Problem der W. wurde in der ganzen Geschichte der Philosophie ein heftiger Kampf zwischen Materialismus und Idealismus geführt. Der —> *Idealismus* betrachtet die W. entweder als ein

selbständiges ideelles Wesen (objektiver Idealismus), oder er verlegt sie ausschließlich in die Sphäre des Subjekts (subjektiver Idealismus) und erklärt sie für die Übereinstimmung zwischen Bewußtseinsinhalten. Der —> *Materialismus* hat dagegen die W. auf der Basis der Widerspiegelungstheorie (—> *Widerspiegelung*) stets als Übereinstimmung der Erkenntnis mit dem Erkenntnisobjekt betrachtet. Wesentliche Grundlagen einer materialistischen W.auffassung wurden bereits durch Aristoteles geschaffen, doch konnte das W. problem erst auf dem Fundament des —> *dialektischen und historischen Materialismus* umfassend erkenntnistheoretisch geklärt werden. W. ist die Adäquatheit der Erkenntnis, die Übereinstimmung der Erkenntnis mit dem Erkenntnisobjekt. Sie liegt also weder in den Erkenntnisobjekten (es gibt keine wahren Gegenstände, Prozesse usw.) noch im Bewußtsein, sondern in der Beziehung zwischen unserer Erkenntnis, unseren kognitiven (auf Erkenntnis beruhenden) Abbildern und der erkannten objektiven Realität. Die allgemeine Bestimmung, daß W. die Übereinstimmung der Erkenntnis mit dem Erkenntnisobjekt ist, bedarf der Präzisierung, wenn wir die Erkenntnis im Hinblick auf ihre verschiedenen Formen, auf die unterschiedlichen kognitiven Abbilder und deren Rolle im Erkenntnisprozeß betrachten. Das Problem der Adäquatheit stellt sich für die verschiedenen Abbildformen in unterschiedlicher Weise: Die sinnlichen Abbildformen (Empfindung, Wahrnehmung) sind infolge ihres unmittelbaren Charakters immer eine relativ adäquate Widerspiegelung der objektiven Realität und können folglich nicht falsch sein. Anders auf der Ebene der rationalen Abbildformen: Hier können sich die Begriffe von der unmittelbaren Verbindung mit der objektiven Realität lösen und in